

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wochenscheine von
Kassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Anzeigenpreis:
Die siebengepalte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamensätze kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Ausnahme:
Für bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Telegraphisch: Anstalt Nr. 8.

Mr. 55. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 9. März 1915. 46. Jahrgang.

Die Beute von Augustowo.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
In Galizien und in den Karpathen
2200 Russen gefangen.

WB. Wien, 8. März. Amtlich wird verlaut-
bart:

Durch die noch andauernden Kämpfe in Rus-
sisch-Polen wurden vielfach Erfolge er-
zielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorge-
schobenen Stützpunkten und Schützengraben unter
starken Verlusten geworfen.

Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unse-
rer Truppen an der Front in Westgalizien,
wo im Raume bei Gorlice eine der feindlichen
Schützengraben durchbrochen und eine
Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde.
Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Geg-
ners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig ge-
kämpft. Im Raume bei Lupkow setzten die Rus-
sen gestern nachmittag einen Angriff mit starken
Kräften an. Unter Einwirkung neuer Verstärkungen
wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets er-
neut und mit allen Mitteln vorgetrieben und der
Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an
unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal
scheiterte der letzte Ansturm der Russen
unter vernichtenden Verlusten an un-
seren Hindernissen. Hundert von Toten liegen
vor den Stellungen.

In einem anderen Abschnitt der Kampf-
front gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen rus-
sischen Vorstößen überraschend zum Angriff über,
eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte
Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und
700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benach-
barten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südbagizien holte sich starke feindliche
Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer
Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche
Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

An den Dardanellen.

WB. Berlin, 8. März. Von bestunterrichteter
Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen
folgende Mitteilung zu:

Die Meldungen der englischen Ab-
miralität, die von bedeutenden Erfolgen der
Verbündeten bei dem Angriff auf die Dardanellen
zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf
berechnet, einen moralischen Eindruck auf die
Balkanstaaten auszuüben und bei den Neu-
tralen Stimmung zu machen.

Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug
der Verbündeten bisher das Minen-
feld erreicht und keine einzige Mine
ist weggeräumt worden. Die Landungs-
versuche am 6. d. Mts. bei Kum-Kaleh und Schu-
val-Baher sind völlig gescheitert. An beiden
Stellen wurden die Angreifer unter großen Ver-
lusten durch Bajonettangriffe der türkischen
Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben.
Die inneren Dardanellenforts haben
noch gar nicht in den Kampfeinge-
griffen.

Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig u.
zufrieden. Das politische und wirtschaftliche
Leben geht seinen gewohnten Gang.

Graf Tisza bei Kaiser Franz Joseph.

Wien, 6. März. Ministerpräsident Graf Tisza
ist gestern hier eingetroffen und vom Kaiser
Franz Josef in Audienz empfangen worden.
Im Anschluß an diese Audienz hatte der Minister-
präsident Besprechungen mit dem Minister des
Äußeren Freiherrn v. Burian u. dem Minister
des Krieges Grafen Stürgkh. Am Abend
reiste Graf Tisza nach Budapest zurück.

Ein französischer Truppentransport nach den Dardanellen.

Paris, 8. März. (Str. Press.) Der „Messager“
meldet: Das Paletboot „Tolémaide“ begegnete bei
Malta 22 französischen Truppen-
transportdampfern, die von französischen
Panzerkreuzern begleitet waren und sich auf der
Fahrt nach den Dardanellen befanden.

Ablehnung der Forderungen Japans durch China.

Peking, 8. März. (Str. Press.) Dem „Kotter-
bambusen Courant“ zufolge lehnte China alle japa-

**Unsere Truppen schlugen wiederum alle Angriffe im Westen und Osten ab.
140 Franzosen und 1500 Russen wurden gefangen.**

Deutscher Tagesbericht vom 7. März.

WB. Großes Hauptquartier, 8. März
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger bewarfen Ostende
mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne
dauern fort. Bei Souain wurde der
Feind gestern Abend im Handgemenge
zurückgeschlagen. Nachts setzte der
Kampf wieder ein.

In der Gegend nordöstlich von Le
Mesnil mißglückte ein feindlicher An-
griff nachmittags gänzlich. Unser nächst-
licher Gegenangriff war erfolgreich.
140 Franzosen wurden gefangen
genommen.

Im Priesterwalde nordwestlich von
Pont-a-Mousson wiesen wir fran-
zösische Vorstöße ab.

nischen Forderungen betreffend Kiautschow ab. Aus
Peking wird die Ankunft 8000 japanischer Soldaten
in der Provinz Schantung gemeldet.

Amerika als Beschützer Chinas.

Kopenhagen, 8. März. (Str. Bl.) Der
Zeitung „Nyt Tidning“ wird aus Peking ge-
drachtet: Präsident Yuan Shikai ruft trotz des Widerstandes
einzelner Personen und Parteien zum Zwecke der
raschen Durchführung von Reformen eine Kon-
ferenz von finanziellen Vertretern ein.

Der amerikanische Gesandte in Peking hat
den chinesischen Journalisten erklärt, daß Amerika
an der Integrität Chinas interessiert ist und es
würde die Ehre Chinas zu wahren wissen. Da
Amerika immer die Sicherheit und die Freiheit ei-
ner jeden Nation hoch geschätzt hat, so ist es auch
verpflichtet, die Sicherheit Chinas zu schützen. Diese
Erklärung hat in Peking und in Tokio einen star-
ken Eindruck hervorgerufen.

Die chinesische Presse erörtert lebhaft ei-
nen neuen Vorschlag Japans betreffend
Abtretung der Philippinen durch Amerika an Ja-
pan. Nach allgemeiner Ansicht sind Verwicklungen
wahrscheinlich.

Die Siegesbeute von Augustowo.

WB. Berlin, 7. März. Aus dem Großen
Hauptquartier wird uns über den Unter-
gang der russischen zehnten Armee
noch folgendes geschrieben:

Am 21. Februar hatten die Reste der zehnten
Armee im Augustowo Fort die Waffen
gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen
Armeeoberbefehlshabers General Siewers, mit den ihm
verbliebenen über den Vobr und nach Grodno ent-
kommenen Armeeanteilen die eingeschlossenen vier Divi-
sionen herauszubauen, unter schwersten Verlusten
gescheitert waren. Der Wald von Augustowo
borg nun eine ungeheure Beute. Sie zu
bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche
Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden
Tagen eine Anzahl russischer Angriffe ab-
zuwehren hatte, die von frischen feindlichen Trup-
pen aus der Festung Grodno heraus und über
den Vobr hinweggeführt wurden. Trotzdem trafen
schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Ge-
schütze in Szwabitz und Augustowo ein, deren Zahl
sich von Tag zu Tag vermehrte, so daß hier große
Bergs von je achtzig bis hundert Geschützen jeden
Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte
die Bergung der übrigen Beute. Da lagen unge-
heure Mengen in dem Waldgebiete östlich von
Augustowo bis hinauf nach Makajze. Auf der großen
Strecke nach Grodno zwischen Augustowo und
Lipsk waren allein etwa fünfzig vollge-
füllte russische Munitionswagen
stehen geblieben. Auch der Weg über Garmbrod-
Rudaska-Supoglin zeigte auf Schritt und Tritt
die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe diesen
beiden Straßen begegnete man im Fortschritt über-
flüchtig aufgeworfenen russischen Schützengräben
und Schützengraben sowie notdürftig errichteten
Erdbütten oder Erdlöchern. Schier unermesslich
wurde die Beute in dem Grodno ausgelegten ein-
stündigen Teil des Augustowo Fortes, wo die ein-
geschlossenen vier Divisionen die letzten Tage

In den Vogesen sind die Kämpfe
in der Gegend westlich von Münster
und nördlich von Sennheim noch nicht
abgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Augustowo scheiterten
russische Angriffe unter schweren
Verlusten für den Feind.

Bei Lomza sind weitere Kämpfe im
Gange.

Westlich von Praschny und östlich
von Błock machten die Russen mehrere
vergebliche Angriffe. Bei Rawa schlugen
unsere Truppen zwei russische
Nachangriffe ab.

Russische Vorstöße in der Gegend
Nowo-Miaszto hatten keinen Erfolg.
Die Zahl der Gefangenen Russen
betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert
haben. Bei dem Vormarsch Lubinow zählte man
allein hundert Kriegsfahrzeuge aller
Art. Verschiedene Artillerie- und Vagabond-
geschütze umschwebten das Dorf; viele
davon trugen noch ihre ganzen Geschütze; andere
hatten sich dieser schon entledigt. Ähnliche Bilder
waren bei den Dörfern Markowitz und Bogatzi zu
beobachten. Bei Wolfschitz betrug die Zahl der
liegendgebliebenen Munitionswagen und Fahrzeug-
e der Geschütze mehrere hundert. Ganze Stapel
russischer Gewehre waren hier aufgeschütet,
daneben lagen Fernsprengerät und Geschütze
in großer Zahl. Am größten aber war das Bild
der Verhörung in dem Waldgelände zwischen Gut
Wolfschitz und Dorf Wolfschitz. Hier lagen ganze
russische Vagabondkolonnen, die vom deutschen Artil-
leriewerk niedergebrennt worden waren. Der Vor-
werk Wolfschitz erstreckte sich auf dem Ufergang
über den Wolfschitzbach begriffene Munitionskolonnen
ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munition-
swagen lagen hier teilweise umgestürzt rechts und
links des Weges beiderseits des Baches. Einige
Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden
bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In
dem tiefen Wühlensackte hingen zwei Pferde, die
in ihrer Verzweiflung hineinsprangen und hin-
untergestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke
selbst verfehlt vorgefunden hatten. Bei Wrtinicki
und Storschnitz findet man die Spuren des letz-
ten russischen Widerstandes in Gestalt von Schütz-
engräben und Erdlöchern. Von hier aus machten die
Russens die letzten Versuche, den eisernen deutschen
Ring zu durchbrechen. Auf der Westseite zwischen
Rhinzel und Wrtinicki lagen hunderte schwerer rus-
sischer Granaten, die hier von den Kanonieren
entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation
liegendgeblieben waren.

Russische Tagesbefehle.

Von nicht unerheblichem Interesse ist eine Reihe
russischer Befehle, die in den Befehls-
und Telegrammenbüchern der Vagabonden der höheren
Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wort-
laut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das
Oberkommando der russischen zehnten Armee er-
läßt am 5. Dezember den folgenden Befehl: „Der
Oberbefehlshaber hat sämtliche Befehle des Be-
fehls der Obersten Heeresleitung angeordnet, wo-
nach beim Angriff alle männlichen Lan-
desbewohner im arbeitsfähigen Al-
ter vom zehnten Lebensjahre ab vor-
sich herzutreiben sind.“ (Diese Niedertracht
sieht dem russischen Generalissimus Großfürst Niko-
laus Nikolajewitsch ausfallend ähnlich. Ann. der
Red.)

Befehl vom 5. Dezember.

„Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt
telegraphisch mit, daß bei ihm täglich Klagen der
russ. Landesbewohner über Blinde-
rung einlaufen. Es sollen dagegen die stärksten
Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vor-
gekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer
durchzogen und diese völlig unberührt ließen, wäh-
rend unsere eigenen Truppen diese Dörfer
hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr
bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vor-
kommen.“

Befehl vom 7. Februar.

„Der Oberkommandierende hat befohlen, auf
die sich häufenden Fälle des Fehlens jeder Verbin-
dung längs der Front und bei den hintereinander-
liegenden Truppenteilen hinzuwirken. In dieser
Sinnstich ist die Nachlässigkeit sofort gegangen, daß
letztlich zwei zum Angriff angeordnete

Truppenteile statt gegen den Feind,
gegeneinander selbst vorgegangen sind u.
sich im Feuergefecht Verluste zufügten, wo-
bei sie erst auf Entfernung eines Bajonett-
angriffs halt machten.“

Befehl vom 9. Februar (Rückzugs-
befehl):

„Geschütze, die nicht mitgenommen werden kön-
nen, sind zu vergraben, Verschlüsse und Aufsätze
sind herauszunehmen und wenn möglich in den
nächsten See zu versenken. Die Geschütze sind mit-
zuführen und wenn dies unmöglich ist, zu ver-
senken.“ (Nach Gefangenenbefragungen wurden in Ost-
preußen schwere Geschütze vergraben und die betref-
fende Stelle mit einem Holzkreuz versehen, um ein
Russengrab vorzutäuschen.)

Die russ. Gendarmen des Kreises Suwalki or-
dnete an: „In letzter Zeit beginnen Briefe unse-
rer Kriegsgefangenen einzutreffen. Es
ist anzunehmen, daß Briefschreiber, um ihre Briefe
schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu der List
greifen, das Leben in der Gefangenschaft in gün-
stigen Licht zu erscheinen zu lassen. Die unintelligen-
ten Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch
eine verkehrte Vorstellung der wie bekannt sehr
schweren Lebensbedingungen unserer in feindlicher
Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und
diese Weise eine verführerische Wirkung auf unsere
Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher der
Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den
Truppen und Dienstleistungen erscheint uner-
wünscht.“

Dieselbe Stelle erst am 29. Februar folgende
als ganz geheim bezeichnete Mitteilung über die Be-
handlung deutscher Kriegsgefangener
Offiziere: „Nach Mitteilungen, die dem
Stab des Danaburger Militärbezirks zugegangen
sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet
worden, in denen Kriegsgefangenen, besonders
Offiziere, zu weitgehenden Ausmerksamkeiten und
Bergünstigungen zuteil wurden. Der Oberkom-
mandierende des Bezirks befiehlt daher die
strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1.
Kriegsgefangene Offiziere sind in Bogen dritter
Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu be-
fordern. Sie dürfen ihre Wertsachen nicht bei sich
behalten; diese sind vielmehr mit den übrigen
Mannschaften zu befördern. 2. Als Offiziers-
quartiere sind die gleichen Räume wie für Mann-
schaften auszuwählen, aber getrennt von diesen.
3. Die Offiziere erhalten dasselbe Essen wie die
Mannschaften. Besondere Bergünstigungen sind
durchaus unstatthaft.“

Unterschrift (unleserlich)
Oberst.
B. Z. B.

Deutschland und die Vereinigt. Staaten.

WB. London, 7. März. Daily Telegraph mel-
det aus Washington vom 5.: Staatssekretär Bryan
und die amtlichen Kreise sind von dem freund-
schaftlichen Ton der deutschen Antwort-
note befriedigt und betrachten sie als Grund-
lage für weitere Bemühungen der Regierung der
Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwi-
schen beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt
nicht, daß die englische Regierung alle
Vorschläge Deutschlands annehmen wird; aber wenn
sie selbst einen Teil davon annähme, so würde dies
Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen geben und
vielleicht zu einem Abkommen in etwas anderer
Form führen.

Die Haltung Griechenlands und Italiens.

Büch, 7. März. Dem Corriere della
Sera zufolge scheint sich der griechische Gene-
ralstabschef Dusanis gegen ein so-
fortiges Eingreifen Griechenlands ausgesprochen
zu haben. — In Italien rief die Nachricht von dem
Ausgang des Kronrats in Athen erhebliche Ueber-
raschung hervor. Corriere della Sera bemerkt,
offenbar halte der König den entscheidenden Augen-
blick noch nicht für gekommen und wolle sich die
Freiheit des Entschlusses noch vorbehalten. Er
habe den Dreiverbandsmächten wohl die griechi-
schen Güter zur Verfügung gestellt, möchte aber in
Berlin nicht bestimmen. Innerhalb bedeute der
Entschluß nicht einen Umschwung zugunsten
Deutschlands. Secolo führt aus, Beniselos habe
dem Dreiverband ungefähr 100.000 Mann zur Ver-
fügung stellen wollen. Der König übernehme nun
eine schwere Verantwortung. Der Verfechter
erklärt ein Balkandiplomat, der Entschluß des
Königs sei nicht als endgültig anzusehen; wahr-
scheinlich sei die angebliche Spannung zwischen dem
König und Beniselos nur vorgetäuscht, um für
alle Fälle freie Hand zu haben. — Die Stampa
berichtet aus Rom, Salandra und Giolitti hätten
zur Befriedung der internationalen Lage eine
längere Besprechung gehabt, die durch den gegen-
wärtigen Finanzminister D'Annunzio veranlaßt worden
sei. Salandra habe sich zu Giolitti in dessen Privat-
wohnung begeben; die beiden Politiker seien in
voller Uebereinstimmung und von dem Ergebnis
der Unterredung sehr befriedigt geblieben. Die
Lafache allein, daß diese Unterredung stattge-
funden habe, von größter Bedeutung. — Das
italienische Kriegsministerium hat die Unteroffi-
ziere der Jahrgänge 1885 bis 1888 auf den 15.
März auf drei Monate einberufen. — In der
Verfechter veröffentlicht Emanuel Prinetti
einen Aufsatz, in dem er ausführt, Italien habe

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

lokales.

Vimburg, 9. März.

— **Landwirte Vimburgs!** Die Frühjahrspflanzung steht bevor. Jeder Landwirt weiß, wie außerordentlich wichtig die richtige Bestellung in diesem Jahre ist, welche Schwierigkeiten sie aber auch wegen des Mangels an Arbeitskräften und der Knappheit des Saatgutes bietet. Da muß die Technik helfen. Die Samenmaschinen können 25 % des Saatgutes und sichern eine gute gleichmäßig richtig in den Boden zu bringende Saat. Hier bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens aller Landwirte, wie denn überhaupt in der jetzigen schwierigen Zeit der Zusammenhalt der Standesgenossen zum Besten und Können aller und jedes Einzelnen eine dringende Pflicht ist. Diesen Zusammenhalt der Vimburger Landwirte in gemeinsamer Beratung zu erreichen, ist die Veranstaltung am heutigen Tage, abends 8 Uhr, in das Hotel „Stadt Wiesbaden“ bestimmt. Kein Landwirt darf fehlen.

— Eine längere Frostperiode wird uns jedoch von Wetterwinden angekündigt. Ein kräftiges Hochdruckgebiet, das im Nordosten lagerte, hat sich südwestwärts ausgedehnt und hat seit Montag früh auch von Südwestdeutschland Besitz genommen. Wie werden daher trockene, kalte Stürme und Nordstürme sowie damit ein starkes Sinken der Temperatur für die nächsten Tage zu erwarten haben. Es steht vermutlich eine Kälteperiode bevor, die besonders nachts tiefe Temperaturen aufweisen dürfte, während tagsüber die Wärme durch Sonnenstrahlung wesentlich gemildert werden wird. Dem Feldmarktschaff v. Hindenburg dürfte übrigens diese Frostperiode für seine Operationen durchaus erwünscht kommen, da der Frost im Osten über Sumpf und See und sogar über viele Flüsse feste Brücken schlägt und den Russen das gewohnte manövrierfähige Vertrieben in der Erde erschwert oder gar unmöglich macht. So kann dieser plötzliche Wetterumschlag einen schicksalhaften Hintergrund bekommen. 14 Tage mäßigen Frostes können das Schicksal der russischen Hauptarmee, die um Warschau herum konzentriert ist, besiegeln und Warschau in deutsche Hand bringen.

Ein hübsches Seitenstück zum heutigen Kriegsbrot.

Von Dr. F.

Als im Jahre 52 v. Chr. der Arvernerfürst Verdingetorix bei dem letzten Versuch, die keltischen Stämme seiner gallischen Heimat vor Roms Herrschaft zu retten, von Caesar in Alesia eingeschlossen war, fürchtete er den Hunger nicht weniger als die Belagerer. Er schickte deshalb scheinbar seine Kavallerie weg mit dem Auftrag, den Aemurich eines Entschlusses zu veranlassen. Die Abschiedsworte an diese Helden (Caesar, bell. Gall. VII 71): „ratione imita frumentum se exigue dierum triginta habere, sed paulo etiam longius tolerari posse parando“, „Nach einer Berechnung, die er angestellt, verläßt er über Brücken für knapp 30 Tage, wenn man aber vorsichtiger damit umgeht, könne man es noch etwas länger ausbalancieren.“ Und dann erzählt uns Caesar von seinem Begleiter: „his datis mandatis, qua erat nostrum opus intermiserunt, secunda vigilia silentio equitum dimittit frumentum omne ad se referri iubet; capitis poenam his, qui non paruerint, constituit; pecus, cuius magna erat copia, compulsa, virum distribuit; frumentum parvo et paulatim metiri instituit. . . . His rationibus . . . bellum administrare parat“. Mit diesen Aufträgen entliefen er während der 2. Nachtwache in aller Stille die Reiter, wo die römische Belagerungsanlage noch eine Lücke hatte. Er befohl, alle Getreidevorräte an ihn abzuliefern; für die Ungehorsamen setzte er die Todesstrafe fest; das Schlachtwiech, von dem eine große Menge zusammengetrieben worden war, ließ er nach der Schlacht verteilen und ordnete die Isolation und kurzfristige Zuneigung des Brotkorns an. Durch diese Maßnahmen setzte er sich in Stand, den Krieg fortzuführen.

Provinzielles.

* **Diez, 8. März.** Dem Direktor der Realschule, Herrn Dr. Franz Diez, ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

* **Villmar, 8. März.** Dem Wehrmann Simon Jaisch von hier wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Es ist dieses bereits die achte Auszeichnung, die Kriegern aus Villmar verliehen worden ist.

* **Elz, 8. März.** Die heute abgeschlossene Goldsammlung der Volksschule ergab als Gesamtsumme 8020 M.

* **Elz, 8. März.** Außergewöhnlich groß und zahlreich war die Beteiligung an dem Leichenbegängnis heute Mittag des in Saufen verstorbenen und auf dem hiesigen Friedhof beerdigten Herrn Lehrers Josef Gufinger von Saufen. Von der Wohnung seines Schwagers, des Herrn Lehrers Kr. aus, setzte sich der Leichenzug, an dessen Spitze die Schulkinder aus von seiner Wirkungskommune Saufen und eines Vereins gingen, in Bewegung. Die Einsegnung der Leiche auf dem Friedhof nahm der Herr Pfarrer Roos von Saufen unter Assistenz des Herrn Pfarrers Hammer von Elz-Grafen und des Herrn Pfarrers Müller von Elz vor. Vorher hielt der antwortende Geistliche am offenen Grabe eine ergreifende Rede, in der er die Lauterkeit und Geradheit im Charakter des Verstorbenen sowie seinen vorbildlichen Wandel als christlicher Lehrer hervorhob. Zum Schluß wurden zahlreiche Kranzpenden am Grabe des Verstorbenen niedergelegt.

* **Montabaur, 8. März.** Herr Kaplan Joh. Gersbach, bisher am Dome zu Frankfurt, zur Zeit Feldkapellmeister beim 26. Inf.-Korps, ist am 3. d. Mts. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* **Vorchheim, 7. März.** Nach vieler Mühe ist es dem Magistrat gelungen, 400 Zentner Speisefarntoffeln zu erhalten, die in den nächsten Tagen hier eintreffen werden. Der Preis beträgt voraussichtlich 6,10 M. per Zentner. Da von der hiesigen Einwohnerzahl ein Bedarf von über 1000 Zentner Kartoffeln angemeldet war, so kann nur ein kleiner Teil befriedigt werden.

* **Vorchheim, 6. März.** Auf bis jetzt noch nicht aufgeführte Weise entstand gestern Vormittag kurz nach 7 Uhr in dem Wohnhaus der Witwe Karl Josef Köhl. r in der Vorderstraße dahier

Feuer, dem das Gebäude in kurzer Zeit zum Opfer fiel.

* **Frankfurt, 7. März.** Die großen Anforderungen, die der Krieg gegenwärtig an den Stadtschatz stellt, werden für das kommende Rechnungsjahr 1915 eine Erhöhung der Steuern im Gefolge haben. Es sollen statt der bisherigen 136 Prozent insgesamt 150 Prozent der Staatssteuern erhoben werden. Die Steigerung darf als mäßig angesehen werden. Von der Erhöhung des Wassergeldes nahm der Magistrat Abstand.

* **Frankfurt, 7. März.** Die Einsammlung der Rübenabfälle zu Viehfutter auf dem Lande hat sich hier rasch und leicht eingebürgert. Es gelangen gegenwärtig täglich schon 250 Zentner Abfälle zur Ablieferung, wodurch der Lebensmittelversorgung unmittelbar und mittelbar ein großer Dienst geleistet wird.

* **Dillenburg, 7. März.** Die neue Bahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg, die die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland über Frankfurt a. M. um 20 Kilometer verkürzt, wird im Anfang des Monats Juli d. J. bestimmt dem Verkehr übergeben. Der ursprünglich ins Auge gefaßte Termin, 1. Mai d. J., hat sich nicht einhalten lassen.

* **Fulda, 7. März.** In der gestern stattgehabten Tagung des Unterverbands der Kreisvereine des Kreises Fulda führte der Vorstand des Kreises Geheimrat Regierungsrat Freiherr von Doernberg aus, daß nach den bisherigen Feststellungen der Kreis Fulda einen Zuschuß an Getreide und Mehl vom Reich empfangen müsse, und daß das ungemeine beschlagnahmte Getreide in unserem Kreise zu Gunsten der Kriegs-Gesellschaft (R. G.) und die beschlagnahmten Mehlvorräte zu Gunsten des Kreises Fulda Verwendung finden sollten. Als Kommissionär der R. G. sei für den Kreis Fulda das hiesige Kornhaus bestimmt, das berechtigt sei, beschlagnahmte Getreide freiwillig zu den festgesetzten Höchstpreisen anzukaufen. Für die Mehlvorräte sei der Kreis verpflichtet, Höchstpreise festzusetzen.

* **Fulda, 7. März.** Die hiesige seit 1898 bestehende Zwangsammung für das Fleischerhandwerk hat zur zweiten Kriegsanleihe 10.000 M. gezeichnet, nachdem diese wohlhabende Innung an der ersten Anleihe sich bereits mit 6000 M. beteiligt hatte.

Gerichtliches.

* **Hadamar, 7. März.** Schöffengerichtsverhandlung vom 3. März. 1. Der Bäckergehilfe Wilhelm Sch. aus Altsiedelsleben war wegen Widerstand, Beleidigung, Sachbeschädigung u. Betrugs angeklagt. Er wurde wegen der genannten Vergehen zu 6 Wochen Gefängnis und wegen Betrugs zu 2 Wochen Haft verurteilt. — 2. Der Landwirt Johann G. aus H. war durch polizeiliche Strafverfügung mit einer Mark bestraft, weil er seinen Hund nicht zurückgehalten hat, den Radfahrer Jakob W. aus H. anzufallen und zu beissen. Gegen das Strafmandat hatte er Einspruch erhoben. Die Beweisaufnahme ergab nicht, daß der Hund als bis zu der Polizeibehörde beizubringen war, weshalb Freisprechung erfolgte. — 3. Zwei Schuhmachereheleute und deren Söhne aus O. waren durch polizeiliche Strafverfügung mit je 2 Mark bestraft, weil die Väter ihre Söhne von dem Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule in Hadamar abgehalten, bezw. die Söhne die Schule verabsäumt hatten. Sie wurden freigesprochen, weil die Einwände der Väter, ihre Söhne seien keine gewerblichen Lehrlinge, nicht widerlegt werden konnten. — 4. Desgleichen, Bäckermeister Jakob P., Bäckerlehrling Adolf P., Schmiedemeister Peter, Schm., Metzgermeister Jakob Sch. und Metzgerlehrling Johann Sch. aus O. wegen derselben Verletzung. Der Bäckerlehrling Adolf P. wurde zu einer Geldstrafe von 1 Mark oder 1 Tag Haft verurteilt, die übrigen Beschuldigten wurden infolge ihrer wie zu 3 gemachten nicht widerlegten Einwände freigesprochen.

Der Weltkrieg.

Die Staatskrise in Griechenland.

Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.

Athen, 8. März. (Etr. Post.) Da Venizelos auf eine Anfrage des Königs erklärte, daß er in der Kammer nicht eine Regierung unterstützen könne, deren Anführer über die äußere Politik den feindlichen zutiefst untrüben, legte Kai I. das Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück. Dieser berief Sunaris zu sich, der heute Nachmittag sich entscheiden wird.

Mailand, 8. März. (Etr. Post.) Nach Athener Meldungen verließ die Kammerführung, worin Venizelos seinen Rücktritt ankündigte, kurz und kalt. Die Erklärungen Venizelos wurden schweigend angehört, doch bereiteten sich die Abgeordneten der Kriegsparteien am Schluß der Sitzung eine Ovation.

Mailand, 8. März. (Etr. Post.) Einem Bukarester Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge verläßt in dritter diplomatischer Mission, Theodoris habe im Athener Kronrat das Aufgeben der Neutralität und ein Eingreifen Griechenlands heftig bekämpft. Es scheint, daß der Kronrat sein entscheidendes Ergebnis gezeitigt hat.

Eine Verschwörung gegen König Konstantin.

Wien, 8. März. (Etr. Post.) Aus diplomatischer Quelle verlautet über den Kronrat in Athen das Folgende: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anstrengungen, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen, in letzter Zeit von den Entente-Mächten verstärkt wurden, und der Dreiverbund dürfte in der Wahl seiner Mittel nicht den wünschenswerten Erfolg gehabt haben. Der Verschwörung gegen das Leben des Königs, welche man in Athen ausgedacht hat und die zur Verhaftung der Beteiligten führte, wird sich in Zusammenhang mit den von den Entente-Mächten beliebten terroristischen Mitteln bringen lassen, wiewohl der Anschlag anscheinend als eine Aufbäumung des Volkswillens gegenüber der ersten Absicht des Königs, an der Neutralität festzuhalten, dargestellt wird.

Der epirotische Wanderrührer Athanasios Kujor soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs organisierte.

Ankunft der Besatzung des „U 8“ in Dover.

Amsterdam, 7. März. (Etr. Post.) Die Landung von vier Offizieren u. fünfzig Mann des deutschen U-Bootes „U 8“, das am Donnerstag durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden war, am Freitag in Dover erreichte

dort den „Daily News“ zufolge großes Interesse. Mehrere Menschenmengen hielten sich in der Nähe des Docks auf und hatten sich auf der Straße nach Cante angeordnet. Von bewaffneter Mannschaft geführt, marschierten die Gefangenen am Strande entlang zum Schloß. Alle haben vorzüglich aus, und der Korrespondent bemerkt, daß Deutschland ausfallslos die besten Reute zum Unterseebotsdienst heranziehe. Die deutschen Offiziere wurden von Offizieren der Royal-Artillerie bewirbt. Zwei Mann der Besatzung hatten leichte Verletzungen.

Prinz Joachim wieder zur Front.

Berlin, 7. März. (Etr. Post.) Prinz Joachim von Preußen, des Kaisers jüngster Sohn, ist nach mehrwöchigem Erholungsaufenthalt in Partenkirchen wieder an die Front abgegangen.

Russische Frontberichte.

Rotterdam, 8. März. (Etr. Post.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß viele russische Bauern der Gegend den russischen Truppen halfen, als die Deutschen in der Nähe von Grodno vorrückten und die Eisenbahnlinien nach Warschau bedrohten. Männer und Frauen bewachten die Eisenbahn Tag und Nacht. Sie waren zum Teil mit alten Hinterladergewehren bewaffnet und sollen auch einzelne deutsche Patrouillen gefangen genommen haben.

Ein Kammerherr des Zaren über die russische Armee.

Rom, 8. März. (Etr. Post.) „Gazeta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem von Petersburg nach Italien zurückgekehrten Kammerherrn des Zaren Gefandtschafts- und Attache Baron Voggenpohl. Der Baron erklärte, eine Landung der Russen in Adria an der thrakischen Küste als bevorstehend. Die Russen würden also vermutlich noch vor den Engländern u. Franzosen in Konstantinopel einziehen. Im übrigen äußerte sich der Baron höchst optimistisch über den Zustand der russischen Heeres, denn es an nichts fehle. Rußland habe neben den früheren vier großen Waffenfabriken heute drei weitere eben so große, die 6000 Gewehre täglich und 20 Millionen Patronen monatlich herstellen können. An Artillerie habe Japan Rußland 400 schwere Geschütze geliefert. Japanische Offiziere seien nach Rußland gekommen, um die russischen Kanoniere zu instruieren, und seien dann nach Japan zurückgekehrt. Voggenpohl behandelte auch den Offiziersmangel in der russischen Armee. Im kommenden April würden 3000 Ernennungen erfolgen. Das gesamte russische Heer umfasse einschließlich der Konstabularie etwa 4 Millionen Mann in 100 Armeekorps. Dazu würden im April 800.000 Mann neu ausgebildete Soldaten und ebenso im August kommen. Der Krieg sei in Rußland überaus populär.

Der Krieg kann kolossal ausbrechen!

Französisches Handelsdampfschiff in Brand.

WB. Le Havre, 7. März. Die Compagnie Transatlantique wurde durch Floßbrand bedroht, daß am Sonntag um 6½ Uhr morgens an Bord des Nebelersdampfers „La Touraine“ 800 Meilen von Le Havre ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befanden sich in der Nähe der „Touraine“, darunter die Dampfer „Rotterdam“, „Swanmoore“ und „Cornishmen“. Die „St. Bla.“ meldet noch dazu: Das Dampfschiff „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie ist nach einer Reitermeldung bei dem brennenden Dampfer „La Touraine“ angekommen, um Hilfe zu leisten.

Beschädigte feindl. Kriegsschiffe.

Rotterdam, 8. März. Der heute aus Leith hier eingetroffene Dampfer „Rotterdam“ meldet, daß am 6. März ein am Vordersteven sehr beschädigtes Kriegsschiff, dessen Namen noch nicht festgestellt werden konnte, von zwei Schleppern auf dem Firth of Forth geschleppt wurde.

Paris, 8. März. (Etr. Post.) „Le Petit Journal“ meldet aus Cherbourg: An Bord des franz. Torpedobootes „Trombe“ fand vor einigen Tagen bei Barleur eine Kesselexplosion statt, durch die vier Mann schwer verbrannt wurden.

Der Krieg gegen Rußland.

Oesterreich. Kriegspressequartier, 7. März. (Etr. Post.) Die Kampfstärke an der ganzen Front hat von neuem begonnen. Von besonderer Heftigkeit waren die Kämpfe in Südpolen, wo nach wochenlangem Beschuss auf Artilleriedörfer gestern wieder die Infanterie in härtester Stellung trat. Die Russen unternahmen heftige Angriffe, wurden aber jedesmal zurückgeworfen. Dagegen gelang es unseren Truppen, in feindliche Stellungen einzudringen und mehrere Vorposten zu besetzen. Auch in den Karpathen wurde an einzelnen Punkten heftig gekämpft. Tag und Nacht erneuerte der Feind seine Angriffe, doch immer vergeblich. Jedesmal wurde er unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Verbindungen sind in sehr schlechtem Zustande. Das Lanwetter, das gestern eintrat, macht sich in sehr wenig günstiger Weise fühlbar.

Friedenstöne aus Italien.

Mailand, 8. März. Die „Stampa“ meldet aus Rom, in der Kammer seien nach dem Bekanntwerden des Beschlusses von Salandra bei Giolitti alle Kriegserklärungen verstimmt. Die Meinung herrscht vor, die Consulta werde die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn beginnen.

Rom, 8. März. (Etr. Post.) Der „Messaggero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft von Giolitti mit Salandra eine Unterredung zwischen dem König, Salandra und Sonnino stattgefunden habe.

Das Eisene Kreuz für die Auslandsgefangenen.

Karlsruhe, 8. März. Der Kaiser hat sämtlichen aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückgekehrten deutschen Auslandsgefangenen das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Die neutrale Schifffahrt.

Washington, 8. März. (Etr. Post.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ soll ein englischer Kreuzer den amerikanischen Baumwolldampfer „Pacific“ beschlagnahmt haben. Die amerikanische Regierung warte noch genauere Berichte ab.

Stockholm, 8. März. (Etr. Post.) Englische Kriegsschiffe hielten den schwedischen Dampfer „Arel Johnson“ an, der mit einer von schwedischen Staatsgelehrten besetzt war, und den schwedischen Staat gefangen nahm. Obwohl der Dampfer für staatliche Rechnung bestimmt war, ist der schwedische Dampfer in Stockholm zur Untersuchung eingeleitet worden, doch rechnet man hier bestimmt auf schnelle Freigabe.

Auflösung der Garibaldi-Regione.

Paris, 8. März. Der französische Kriegsminister hat die Auflösung der Garibaldi-Regione verfügt, die ohne Führer in Reserve lag. Wer nicht in die Fremdenlegionen eintreten will, wird nach Italien abgehoben.

Der Krieg im Orient.

Rom, 8. März. (Etr. Post.) In Tunis wo bei Beginn des Krieges 75.000 Mann standen, befinden sich nur noch etwa 40.000; auch von dort wird bestätigt, daß eine Landung englisch-französischer Truppen in Syrien geplant ist, die der türkischen Kanakarmee die Ausganslinie abschneiden soll.

Neues Leben in Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 7. März. Bis auf etwa 40 Stationen, die hart an der russischen Grenze liegen, sind sämtliche Bahnhöfe des Eisenbahndirektionsbezirks Königsberg wieder für den gesamten Verkehr geöffnet.

Die Beschließung von Smyrna.

WB. Berlin, 9. März. Das türk. Blatt „Turan“ meldet aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoboots erschienen gestern vor dem Hafen von Smyrna und bombardierten die Forts. Unsere Batterien eröffneten hierauf das Feuer. Unsere Granaten trafen ein feindliches Kriegsschiff, das sofort das Feuer einstellte und sich aus der Feuerlinie zurückziehen mußte. Ein zweiter Kreuzer wurde am Mast getroffen. Von der Küste aus konnte man bemerken, wie mehrere verwundete von feindlichen Kreuzern auf ein Spitalschiff gebracht wurden. Ferner wurde ein englischer Transportdampfer zum Sinken gebracht. In der Stadt Smyrna herrscht vollkommene Ruhe.

WB. Brüssel, 9. März. Der von den Engländern im Hafen von Antwerpen versenkte große Lloyd-Dampfer „Gneisenau“, der Quer im Strome lag, ist von der Strömung etwas verschoben worden, so daß jetzt beiderseits Schiffe von 13.000 Tonnen vorbeikommen. Die „Gneisenau“ soll demnächst flott gemacht werden. Alle von Belgien u. Engländern beschädigten Schiffe sind jetzt ausgebessert.

Telegramme.

Parlamentarisches.

WB. Berlin, 9. März. In einer Konferenz, die zwischen dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Dr. Delbrück und den Fraktionsvorständen des Abgeordnetenhauses stattfand, hat die Regierung dem Wunsch des Hauses entsprochen und in eine Vertagung bis zum 26. Mai 1915 gewilligt.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 8. März. (Antik.) Heute Abend fand im Reichstagskorpals eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung u. den Vorständen der Reichstagsfraktionen über die in der bevorstehenden Tagung des Reichstags zu erledigenden

Handels-Nachrichten.

* **Frankfurt, 8. März.** Amtliche Notierung am Schachttisch. Auftrieb: 196 Ochsen, 53 Bullen, 1166 Ferkel und Lämmer, 265 Kälber, 102 Schafe und Hammel, 2084 Schweine.

Per Zentner.	Lebend- gewicht	Schlach- tgewicht
Ochsen:		
Schlachtwert, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	66-60	100-108
Junge Kälber nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	50-54	91-100
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
Schlachtwert, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	52	85-92
Schlachtwert, jüngere	47-50	80-85
Ferkel und Lämmer:		
Schlachtwert, ausgewachsene Ferkel höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	50-53	90-95
Schlachtwert, ausgewachsene Ferkel höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	44-49	82-88
Lebendgewicht, ausgewachsene Ferkel und Lämmer	38-44	70-82
Mäßig genährte Ferkel und Lämmer	30-36	60-72
Kälber:		
Lebendgewicht, feinste Rasse	62-65	100-108
Lebendgewicht, feinste Rasse	60-64	90-97
Mittlere Rasse und beste Sangkälber	56-60	95-102
Schafe:		
Lebendgewicht, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	48	105
Lebendgewicht, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	—	—
Schweine:		
Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	84	160-170
Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, ausgewachsene Rasse, höchst. Schlachtwert, 4-7 Jahre alt	74-88	136-156

Feldpost = Bestellungen

auf den

Rassauer Boten,

welcher stets die

neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz

bringt, werden immer noch von unserer Geschäfts-

stelle und von jedem Postamt angenommen. Ganz

besonders empfiehlt sich ein Abonnement für die

jenigen Krieger, die sich längere Zeit an einem

Standort aufhalten. Notwendig ist die Angabe

von Division, Regiment, Bataillon, ferner Kom-

pagnie oder Batterie oder Schwadron etc.

Mit großer Freude empfangen alle Krieger

den Rassauer Boten, wie zahlreiche Mitteil-

ungen aus dem Felde uns dies bezeugen. Die Zu-

sendung des Rassauer Boten ist daher eine wahre

„Liebesgabe“. Immer wieder ertönt aus der

Front der Ruf nach mehr Lesestoff. Der-

halb ist daher niemand, eine Feldpost-Bestel-

lung für den ausmarschierenden Gatten oder

Sohn etc. zu machen.

Frei zugestellt 1 M. für den Monat

bei Vorausbezahlung.

Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen.

Geschäftsstelle des „Rassauer Boten.“

nie zu tun. Hier sei wiederholt, was Wisnand über Anstalt sagte. Anstalt ist wie ein starker, gesunder Mensch, der krank wird. Nimmt er guten Rat an und bleibt zwei, drei Tage zu Hause, dann wird er wieder gesund und ist so stark wie zuvor. Besteht er aber darauf, ausgehen und seine Geschäfte zu erledigen, so wird seine Krankheit schlimmer, und er muß vielleicht sterben. Zwei, drei Tage im Leben eines Mannes bedeuten wenig, dreißig Jahre im Leben einer Nation. Aufstehen und zu Hause bleiben; es hat eine große Zukunft, sein höchster Adel ist intelligent, seine Tugenden sind gute Werke, sein Dasein aber ist ein Krebs, der an seinen Eingeweiden nagt.

„Der deutsche Krieg und die katholische Kirche.“
Unter diesem Titel soll in Frankreich eine Schrift erscheinen und in deutscher, englischer, italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache verbreitet werden, welche die Absicht verfolgt, in der katholischen Welt Stimmung gegen Deutschland zu machen. Es hat sich in Paris auf Anregung des Rectors der katholischen Universität von Paris ein besonderer katholischer Ausschuss gebildet, in welchem die Erzbischöfe von Paris und Reims den Ehrenvorsitz übernommen haben und dem alle Bischöfe der Sprengel angehören, die unmittelbar unter den Kriegsoptionen zu leiden haben, namentlich auch die Bischöfe der Diözesen in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten, außer dem Erzbischof von Cambrai und dem Bischof von Lille, denen, so wird erklärt, der Mangel an Bewegungsfreiheit wegen der Besetzung ihrer Diözesen die Teilnahme nicht gestattet. Der Ausschuss will „die Meinung der Katholiken der neutralen Länder über die wirklichen Umstände des Krieges aufklären.“ Das erste Werk des neugebildeten Ausschusses soll die Herausgabe der oben bezeichneten Schrift sein.

Dazu bemerkt die „Allg. Volksg.“: Es handelt sich also um einen neuen Versuch der Betätigung des leidenschaftlichen Chauvinismus und Deutschhasses, die letzter auch in katholischen Kreisen Frankreichs neuerdings unter der Einwirkung der sog. Nationalisten mit besonderer Schärfe hervortreten. So wenig dagegen zu sagen ist, wenn auch in Frankreich der Mangel seine patriotische Gefinnung betätigt, so bedenklich ist die Art und Weise, wie es jetzt in manchen Kirchengebieten auch aus der Mitte der französischen Geistlichkeit geschieht.

Von anderer Seite wird dazu geschrieben: Solange der obengenannte französische Ausschuss in seiner Darstellung hübsch bei der Wahrheit bleibt, soll es gut sein; denn wir Deutsche haben die Wahrheit nicht zu scheuen. Fängt er aber zur Stimmungsmache an zu lunkern, zu entstellen, zu fälschen und zu verleumden, wie vielfach befürchtet wird, dann wird dem Werke jenes Ausschusses von deutscher Seite mit Rücksichtslosigkeit entgegengetreten und ihm mit der Wahrheit und dem Verstande ins Gesicht gelehrt werden.

Künftige Prüfung des Friedenthal'schen Verfahrens zur Herstellung von Strohmehl.

Von Seiten der zuständigen Stelle ist das kaiserliche Gesundheitsamt mit einer Prüfung des Verfahrens von Dr. Friedenthal zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus Stroh beauftragt worden. Bei der großen Bedeutung der Frage für die gegenwärtige Zeit darf man annehmen, daß die Prüfung nach Möglichkeit beschleunigt wird. Bisher neigen die zuständigen Stellen der Ansicht zu, daß die Verwertung der Erfindung zur Herstellung von Nahrungsmitteln, also in erster Linie von Brot, kaum in Frage kommen dürfte. Aber selbst wenn auch das Verfahren lediglich zur Herstellung von Futtermitteln verwertbar wäre, würde es für unsere Lebensmittelversorgung während der Kriegszeit von größter Bedeutung sein. Aber auch über den Krieg hinaus müßte man dem Verfahren der Strohvermahlung zur Herstellung von Futtermitteln eine weittragende Bedeutung beimessen, denn es würde sich für Deutschland daraus eine Unabhängigkeit von ausländischen Futtermitteln ergeben, die auf die künftige Gestaltung unserer Handelsverträge von wesentlichem Einfluß wäre. Jedenfalls wäre die russische Theorie von der völligen Abhängigkeit unserer Viehzucht von der russischen Gerste endgültig beseitigt.

Die Gulaschkanone.

Interessante Mitteilungen über die Entstehungsgeschichte der deutschen Armeefeldküche, der in den Schützengräben so beliebten sowie in der Heimat nicht minder populären Gulaschkanone, machte in der letzten Sitzung des Vereins für Mathematik und Naturwissenschaften in Ulm der Erfinder dieses modernen Kriegesgeräts, Ingenieur Otto Nagrus. Er ist Mitbegründer der bekannten Feuerwaffenfabrik Nagrus, die u. a. die bekannten „Amer-Keitern“, die ausziehenden Rettungsleiter, herstellt.

Die Feldküchen sind nach dem Redner noch gar nicht so alt. Sie bewährten sich zuerst auf Seite der Russen im russisch-japanischen Kriege. Veranlaßt durch diese Erfolge erließ nun auch die deutsche Oberleitung ein Verbot, das die Herstellung einer brauchbaren Feldküche. Die Bedingungen waren ziemlich streng. Die Küche sollte 150 Liter fassen und von einem Pferde fortbewegt werden können, auch auf weichem Boden. Vor allem wurde verlangt, daß die Speisen nicht anbrennen dürfen.

Von den eingegangenen Modellen entsprachen zwei den aufgestellten Bedingungen, das von Nagrus und das der Herdfabrik Seifing in Hildesheim. Die Feldküche von Nagrus wog nur 300 Kilogramm, sie war zweirädrig und der aus Reinmisch hergestellte Kochtopf lag über der Wagenachse. Er hatte zu beiden Seiten in der Längsrichtung des Wagens lange schmale Vorratskästen, von denen der eine für Wasser, der andere für Brennmaterial vorgesehen war. Die Fortbewegung wegen Nichtanbrennens der Speisen wurde durch gelöst durch Verwendung eines Heberessels und Ausfüllen des Zwischenraumes zwischen beiden Kesseln mit 11 Kilo Glycerin. Erst dadurch wurde die Feldküche zu einem gefahrlosen Selbstkocher, der, einmal erhit, weiterkocht und die Speisen tagelang warm hält.

Nagrus konstruierte dann noch ein anderes Modell, das einen größeren Fassungsraum hat und für eine Verpannung mit vier Pferden bestimmt ist. Auch dieses Modell erhielt nach verschiedenen Abänderungen. In der Folge wurden dann die beiden genannten Firmen mit der Lieferung der

Feldküchen für die Armee betraut. Erst nach Veranlassung von 50 Feldküchen im Kaisermandat im Rothering im Jahre 1908 galt das Modell als völlig gelungen. Das leere Fahrzeug wiegt jetzt 805 Kilo, das beladene 1165 Kilo. Bei gefüllten Kesseln steigt das Gewicht auf 1420 Kilo.

Die zum Kochen benötigten Zeiten betragen: für Kaffee eine Stunde, für Fleisch- und Gemüsekonserven 1¼ Stunden, für Reis, Grütze, Grieß und Kartoffeln zwei Stunden, für Schweinefleisch 2½ Stunden, für Rind- und Hammelfleisch, Gulasch und Suppen 3 Stunden. Verzehren muß man zur Herstellung einer Mahlzeit für 200 Personen und für 70 Liter Kaffee 16 Kilo Holz oder 13 Kilo Kohlen. Zur Ausrüstung der Küche gehören eine Fleischschneidemaschine, eine Kaffeemaschine, eine Einrichtung zum Rösten von Kaffee und zum raschen Destillieren von Konservenbrühen,

sowie ein Brett zum Zerhacken des Fleisches. Doch die Feldküchen sind sehr gut bewährt haben, ist allgemein bekannt, dafür spricht auch die Sehnacht, mit der ihre Ankunft im Schützengraben erwartet wird. Was sie für die Genußhaltung unserer Truppen bedeutet, braucht auch nicht erst dargelegt zu werden. Doch die Bedienungsmannschaften ebenso tadler der Augen trotz der die kämpfenden Truppen, das beweist so manche Verleumdung.

Bei Beginn des Krieges waren die Feldküchen noch nicht bei allen Truppenteilen eingeführt. Das ist aber nachgeholt worden. In den sechs Monaten, die seit Kriegsbeginn verstrichen sind, wurde in den Fabriken mit Hochdruck gearbeitet, so daß jetzt wohl die ganze Armee mit der Gulaschkanone versehen ist.



Provinzielles.

1. Vom Main, 7. März. Die seither gewohnte Unterfütterung an die Angehörigen der zum Heere einberufenen Arbeiter der Handwerke wird von dem genannten Etablissement auch im Monat März unberührt weiter ausbezahlt. — Ein Arbeiter aus Sindlingen, der auf dem Griesheimer Gegräberhof eine Frau aus Griesheim anstell, wurde auf deren Silbersachen von zwei Männern festgenommen und dem Gericht in Höchst zugeführt. — Über 600 Zentner Material wurde während der Reichswahlwoche im Kreis Höchst gesammelt. Sämtliches Material wurde desinfiziert, sortiert und in zweckdienlicher Weise verarbeitet.

Geisenheim, 7. März. Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in Geisenheim. Der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbauverein beabsichtigt in der Zeit vom 29. bis 31. März einen Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in der Oberrhein. Lehraussicht für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhalten. Durch Vorträge und praktische Unterweisungen sollen die Maßnahmen eingeübt werden, welche in der Kriegszeit im Interesse der Volksernährung zur Steigerung der

Erträge im Gemüsebau und für eine entsprechende Verwertung der Erzeugnisse zu ergreifen sind. Auch die Zubereitung der Gemüse in der Küche wird Berücksichtigung finden. Männer und Frauen können an dem Kursus teilnehmen. Da der Raum beschränkt ist, sind die Anmeldungen baldmöglichst bei der Direktion der Oberrhein. Lehraussicht für Wein-, Obst- und Gartenbau einzureichen. Der Lehrplan wird noch bekannt gegeben werden.

Ein Bilderzirkus im Ursulinerinnen-Kloster.

Frankfurt, 7. März. Das Ursulinerinnen-Kloster in Frankfurt hat seinen Festsaal durch den Maler August Göbel, den Sohn des Frankfurter Meisters August Göbel, mit einem Bilderzirkus aus der Ursula-Legende ausstatten lassen. Die Bilder laufen in Friedform unter der Vorkantel her und zeigen die in der Kunst vereint, in der glücklichen Weise der Arbeit ein. In vier Breitbildern ist die Schiffahrt der hl. Ursula, ihr Martyrium, die Auffindung ihrer Gebeine und die Bestätigung des Ordens durch Clemens VII., in Hochbildern die Erscheinung der Heiligen vor der Stifterin des Ordens, der hl. Angela, und eine lehrende Schwester dar-

gestellt. Darstellungen der in der Legende und der Geschichte des Ordens wichtigen Stätten und der Patrone des Ordens füllen sich der Reihe ein, das päpstliche und kaiserliche Wappen zwischen dem Kreuz bilden an der Schwelung den Abschluß. Der Stil der Malereien ist der parte, typisierende der katholischen Kirchenmalerei, der, wenn er wie hier von eigenem Empfinden belebt und bereist ist, der glücklichen Wirkungen fähig ist. Die Einheit des Tones schlägt, bei allem Eigenwert der Farbe, die Bilder zusammen, die ein göttliches Rankenwerk umschlingt. Wieviel Poesie in dem heiligen Stoffe liegt, weiß jeder Kunstfreund aus den Malereien Remings, Caracciolo oder der altflämischen Meister. Auch hier ist das Anrecht mit besonderer Anmut gefüllt. In der Neubildung der jugendlichen weiblichen Heiligen hat der Maler sein Bestes gegeben.

Das Hefen-Nassauische Wörterbuch.

Vom Jahre 1913 bis zum Kriegsausbruch erhöhte sich die Zahl der bei Professor Wrede (Marburg) eingezogenen Wörterzettel für das Hefen-Nassauische Wörterbuch von 50 000 auf 80 000. Fast in allen Teilen Nassaus, Rurdeffens und Oberhessens gewann die Sammelstelle neue Mitarbeiter aus allen Kreisen der Bevölkerung, die mit großer Liebe sich der schwierigen aber lohnenden Aufgabe unterzogen, die schwindenden Reste des Volksdialekts zu erhalten. Aus Nassau gingen der Zentrale u. a. folgende Einsendungen zu: 1850 Zettel über Ruch bei Rastatt; 210 über Fronhausen, 290 über den Oberlaimkreis, 290 für den Kreis Biedenkopf, neue Sprachwörterammlung aus Nassau, 220 über den Taunus, 500 über nassauische Tier- und Pflanzennamen, mehrere hundert über den hohen Westerwald, viele Zettel aus Hesse über die dortige Tonindustrie, 470 Zettel über den Taunus; ferner zahlreiche Handschriften von dem 1. Westermöller Dialektwörterbuch. Oberhessen steuerte zu der Sammlung bei: Zwei Bände (handschriftlich) eines Wörterbuches der Mundart von Hütches bei Laubach (gestiftet von Lehrer Arlram in Rauterbach), 500 Zettel von Krotzbach, 250 Zettel und Zeitungsnutzen aus der Wetterau, 800 Zettel über den Vogelsberg (Lehrer Weber-Neuberg), 1000 Zettel über Rolden bei Ridda von Kaufmann Hied. Aus Rurdeffens kamen u. a. hingu etwa 3000 Zettel aus Gelnhausen, 250 für Marbach bei Fulda, 300 für Petersberg bei Fulda und die Auszettelung eines alten handschriftlichen Dialekts aus Fulda durch Stud. Dehert. Neuartig waren die Beiträge in einzelnen Schulen des Sprechgebietes von den Schülern Aufsätze in der heimischen Mundart anfertigen zu lassen; die Arbeiten brachten ein gutes Ergebnis und ein reiches Material mit vielen neuen Wortbildungen.

Vermischtes.

Handelnde Getreidebündel.

Ein eigenartiges Kriegserlebnis wird von einem Kämpfer, einem Bayern, im neuesten Heft der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ erzählt. Es war im Oktober in der Umgebung von Thioncourt, wo die Bayern in der Nähe der Einmündung des fließenden Rade in die Auzt de Meuse auf Borsporen kommandiert waren. Ein scharfer Wind bliff über die zerhackten Felder, und als die Nacht herein gebrochen war, suchten sich die Soldaten es in einem Versteck etwas bequemer zu machen und zur Erinnerung mit Hilfe eines kleinen Kochapparates Tee zu bereiten. Als sie gerade das ersehnte Getränk in ihre Aluminiumbecher gossen, drang plötzlich ein seltsamer dumpfer Laut, gleich dem Röcheln eines Sterbenden, an ihr Ohr. „Aber, was mag das gewesen sein?“ — „Na, mit, Hans, aber besonders ist mir das vorkommen — los is epps, do möcht i glei mein Kopf vertut!“ — „Herrgott, was soll nur los sein und was machen in dieser roten schwarzen Nacht?“ — „Freud und blühen wir einander an, da — ein leises Rauschen, ein dumpfer Schrei. Ich sah gerade noch meinen Nebenmann hintenüberstürzen, als zwei Hände meinen Hals umflammerten. Meinem Körper gab's einen gewaltigen Auf, aber soviel meine starken Hände auch nach dem unsichtbaren Gegner griffen, sie eroberten nur Stroh. Scharf knallten zwei Schüsse durch die Nacht, eilig fatter Stroh bohrt sich in meine Schultern, aber in diesem Moment lag auch die feste Umklammerung meines Halses nach. „Aber, fehlt's weit?“ drang die Stimme meines Freundes an meine Ohren, und die schon im Entschwinden begriffenen Sinne kehrten wieder. Ich hatte keine Zeit zum Antworten, denn mein Kamerad hatte mich bereits aufgenommen und trug mich in einen nicht weit entfernten Graben. Was es war? Der Feind hatte sich in Getreidegarben gesteckt und war so an uns herangekrochen. „Herrgott, Aber, da Mond kommt, hurra, da Mond kommt!“ — „Jauchte mein Freund und feuerte Schuß um Schuß aus seinem Gewehr. Wir hörten eilige Schritte und wählten, daß die Unsrigen nun kämen, und eben als diese über dem kleinen Hügelkamm auftauchten, schlüpfte der Mond aus dem Gewölke. Nach sprengte der Hauptmann herbei. „Posten, was gibt es?“ — „Ein Ueberfall der Feinde durch den Feind!“ — „Aber es ist nichts zu sehen!“ — „Einen Augenblick, Herr Hauptmann — dort die Getreidegarben!“ — „Schlingelte mein Kamerad, legte sein Gewehr an, und paff — wirklich, die vorderste der etwa 60 Meter entfernten Garben machte einen deutlich merkbaren Sprung. Nicht nur ich und der Vornehste, sondern auch die etwas rückwärts ausmarchierende Mannschaft hatten die Situation rasch erfasst und nahmen die herumstehenden Getreidegarben sofort aufs Korn. Viel leicht drei Minuten mochte das Feuer andauert haben, da wurde es in den Feldern vor uns lebendig. Aus den Garben schälte sich Franzmann um Franzmann, und alle warfen schnell ihr Gewehr weg zum Feinde, daß sie sich ergeben wollten. Es war ein ganz nettes Häuflein, das sich dem nicht schlecht beobachten und für uns recht gefährlichen Nummernhauf beigegeben hatte. 42 Gefangene, 7 Vermundete und ein kleines Häuflein Toter war der Erfolg auf unserer Seite.“

Zeichnet die neue Kriegsanleihe!

Verantwortl. für Redaktionen u. Inserate R. Gante.